

REVIEW

ISOKRATES' *PANATHENAIKOS* UND
INTENTIONALE GESCHICHTE

Claudia Brunello, *Storia e paideia nel Panatenaico di Isocrate*. Studi e Ricerche 31. Rome: Sapienza Università Editrice, 2015. Pp. 290. Paperback, €22.00. ISBN 978-88-98533-55-8.

Daß Isokrates im Alter von 97 Jahren in der Lage war, eine so lange und interessante Rede zu verfassen, wie *Panathenaios*, ist erstaunlich und dafür gebührt ihm bestimmt Anerkennung. Die Disposition und der Inhalt der Rede bereiten zugleich mehrere Probleme, aber die altersbedingte Verstandesschwäche des Isokrates, wie einige Interpreten behaupten wollten,¹ kann kein ernstzunehmendes Argument dafür sein. Der Kommentar von Roth ist zuletzt dieser Rede gewidmet.² Die grundlegende Originalität des *Panathenaios* findet sich in der Dialogszene am Schluß der Rede, wo eine Diskussion und Infragestellung der Rede des Lehrers, die der Form nach ein Enkomion auf Athen ist,³ durch einen spartanerfreundlichen früheren Schüler dargestellt wird (200–65). Der Spartanerfreund interpretiert die isokratische Rede als zweideutig und in Wirklichkeit sieht in ihr ein verstecktes Lob Spartas. Die Diskussion endet sich in Aporie.⁴

Das anzudeutende Buch von Brunello ist eine leicht überarbeitete Fassung einer Dissertation, die die vergleichende Darstellung ‘Athen—Sparta’ im *Panathenaios* als Ausgangspunkt für eine Gesamtbetrachtung der mythischen und historischen Vergangenheit im isokratischen Werk nimmt. Während ‘Isokrates und die Geschichte’ oft deduktiv aus einer Interpretation mehrerer Texte in der Forschung betrachtet wird,⁵ ist Br. dagegen ganz anders vorgegangen:

¹ So etwa F. Blass, *Die attische Beredsamkeit* (Leipzig, 1892) II.325–6; K. Münscher, ‘Isokrates’, *RE* IX.2 (1916): 2219.

² P. Roth, *Der Panathenaios des Isokrates. Übersetzung und Kommentar* (München und Leipzig, 2003).

³ Vgl. Photios *Bibl.* 159.102a 18–19 Henry.

⁴ Siehe zuletzt M. Vallozza, ‘Der Dialog in der Epideiktik’, in I. Männlein-Robert et al., edd., *Philosophus orator. Rhetorische Strategien und Strukturen in philosophischer Literatur. Michael Erler zum 60. Geburtstag* (Basel, 2016) 109–26, mit älterer Literatur.

⁵ Über das Thema ‘Redner und die Vergangenheit’ bzw. ‘Isokrates und die Vergangenheit’ siehe z.B. K. Jost, *Das Beispiel und Vorbild der Vorfahren bei den attischen Rednern und Geschichtsschreibern bis Demosthenes* (Paderborn, 1936); G. Schmitz-Kahlmann, *Das Beispiel der Geschichte im politischen Denken des Isokrates* (Leipzig, 1939); S. Perlman, ‘The Historical Example,

Der Autorin geht es dabei darum, einige wichtige Aspekte der Präsenz von der Vergangenheit im *Panathenaikos*, der exemplarisch für das isokratische corpus fungiert, verständlich zu machen. Gerade das Wort *exemplum* liegt im Kern der Interpretation: Anders als die ältere Forschung, die sich entschieden dafür eintrat, im *Panathenaikos* die politische Agitation des Isokrates und eine neue Aufforderung an den makedonischen König Philipp II. zu sehen, ist Br.—wie zu Recht die neuere Forschung—sehr zurückhaltend und versucht die Rede, mit inneren Kriterien zu interpretieren: Die historische oder mythische Vergangenheit ist der Anlaß für eine Reihe von erzieherischen *exempla* im Rahmen der isokratischen Rhetoriklehre. ‘Storia e paideia’ gehören somit zusammen.

Zur Erforschung dieser Problematik vermeidet Br. einen lemmatischen Kommentar des Textes oder eine fortlaufende Interpretation und entscheidet sich für eine Reihe von Problemen, die mit den *exempla* der Vergangenheit im *Panathenaikos* zusammenhängen. Ich verwende den Ausdruck ‘*exempla* der Vergangenheit’, weil das Buch, obwohl im Titel sowie im ersten Kapitel (29–71) von Geschichte oder Geschichtsschreibung die Rede ist, keine klare Unterscheidung zwischen mythischen und historischen *Exempla* macht. Das ist prinzipiell richtig, da bei Isokrates—was den Mythos von den jüngsten historischen Ereignissen unterscheidet—nur der größere zeitliche Abstand ist und es in Bezug auf den Gebrauch keine Differenzierung zwischen dem Mythos und der Geschichte gibt; aber eine solche Erläuterung über die ‘*storia*’, die sich im Grunde als zu weit gefaßt erweist, vermißt man in der Einleitung des Buches.

Das Buch besteht aus einer Einleitung und fünf Kapiteln. Die Einleitung (1–27) entfaltet eine reiche Argumentation in Bezug auf die *φιλοσοφία* des Isokrates im Sinne einer *ἐγκύκλιος παιδεία*, die die fachspezifische platonische Bedeutung einer transzendentalen Wissenschaft nicht hat (4 mit Anm. 6). Mit

its Use and Importance as Political Propaganda in the Attic Orators’, *SH* 7 (1961): 150–66; B. Welles, ‘Isocrates’ View of History’, in L. Wallach, ed., *The Classical Tradition. Literary and Historical Studies in Honor of H. Caplan* (Ithaca, N.Y., 1966) 3–25; C. D. Hamilton, ‘Greek Rhetoric and History. The Case of Isocrates’, in G. W. Bowersock, ed., *Arktouros. Hellenic Studies Presented to Bernard M. W. Knox* (Berlin und New York, 1979) 290–8; M. Nouhaud, *L’utilisation de l’histoire par les orateurs attiques* (Paris, 1982); T. Papillon, ‘Isocrates and the Use of Myth’, *Hermathena* 160 (1996): 9–21; J. Gotteland, *Mythe et rhétorique. Les exemples mythiques dans le discours politique de l’Athènes classique* (Paris, 2001); A. Masaracchia, ‘Isocrate e il mito’, in W. Orth, ed., *Isokrates. Neue Ansätze zur Bewertung eines politischen Schriftstellers* (Trier, 2003) 150–68; B. Steinbock, *Social Memory in Athenian Public Discourse. Uses and Meanings of the Past* (Ann Arbor, 2013); J. Marincola, ‘Rethinking Isocrates and Historiography’, in G. Parmegiani, ed., *Between Thucydides and Polybius. The Golden Age of Greek Historiography* (Washington, D.C., 2014) 39–61; J. Grethlein, ‘The Value of the Past Challenged. Myth and Ancient History in the Attic Orators’, in J. Ker und C. Pieper, edd., *Valuing the Past in the Greco-Roman World* (Leiden und Boston, 2014) 326–54.

Recht betont Br., daß Isokrates als Redner nicht nach der historischen Wahrheit forscht, wie ein Historiker, sein Blickwinkel bezieht sich auf die erzieherische Funktion der Vergangenheit (8). In diesem Sinne wird Isokrates nicht als politischer Publizist betrachtet, dessen Rhetorik auf den aktuellen politischen Erfolg gerichtet ist; seine Reden, ähnlich wie die platonischen Dialoge, bieten keine Anhaltspunkte für eine exakte Datierung; historische Ereignisse bilden nur den Rahmen für die strukturelle Entwicklung der Argumentation der Rede (12). Geschichte und Mythos werden nicht um ihrer selbst willen, sondern zum Aufbau der Argumentation der Rede eingesetzt. Das ist eine gute Fundierung für die folgenden Interpretationen, einige strukturelle Probleme des Buches deuten sich dennoch bereits in der Einführung an: Es fehlen die erforderlich klaren Fragestellungen und die Erweiterung der Perspektive läßt manches im Dunkeln. Auch am Ende des Buches wird der Leser nicht durch eine hilfreiche Zusammenfassung der Resultate informiert.

An die Einführung schließen sich fünf Kapitel an: das erste (29–71) vergleicht Isokrates mit den Historikern anhand einiger Beispielen aus der Kolonisation im ägäischen Raum (*Pan.* 43), aus dem harten Vorgehen Athens im Peloponnesischen Krieg gegen Melos, Skione und Torone (*Pan.* 62–3) oder aus der Dauer und der Vitalität der athenischen hegemonialen Herrschaft in vergleichender Darstellung mit Sparta (*Pan.* 56–8); das zweite Kapitel (73–131) behandelt die Frage nach der rhetorischen Verwendung geschichtlicher und mythischer Beispiele im *Panathenaios*, das dritte (133–62) integriert überzeugend den abschließenden Dialog zwischen Isokrates und dem Spartanerfreund in die dynamischen Schulpraktiken des Isokrates, der die Kommunikation mit seinem Publikum sucht; das vierte (63–209) bringt erneut die athenische und spartanische Herrschaft als paradigmatische Modelle zur ethischen und politischen Diskussion der Zeit über die Herrschaft in den Vordergrund, während im letzten Kapitel (211–34) von einer kulturellen poetischen oder theatralischen Polis-Tradition ausgehend die These verfochten wird, daß die isokratische Rhetorik die Dynamik einer traditionell mündlichen Kultur in die Schriftlichkeit überträgt und erzieherische Exempla zur Nachahmung bietet.

Es ist anzuerkennen, daß sich Br. bei der Diskussion der geschichtlichen und mythischen Beispiele im *Panathenaios* um eine breite Behandlung von politisch-ethischen Themen der zeitgenössischen Diskussion bemüht. An folgenden Themen läßt sich das methodische Vorgehen der Verfasserin ablesen, das das gesamte Buch beherrscht und gute Kenntnisse des isokratischen Textes voraussetzt: es handelt sich um die athenische und spartanische maritime Herrschaft, um die kompetitiven Motivationen der ἀρχή, wie sie im ersten Buch des Thukydides auftauchen, um die Konfrontation zwischen φύσις und νόμος, um das sog. Recht des Stärkeren im platonischen *Gorgias* (Kallikles) oder im Melierdialog bei Thukydides. Wenn man den methodischen Grundsatz des Buches kurz beschreiben will, dann handelt

es sich um eine kreisförmige Interpretation: im Zentrum des Kreises befindet sich die ‘*storia*’ im *Panathenaikos*, als Geschichte, Mythos und Kultur erfaßt, und die einzelnen Kapitel verfolgen kulturelle Assoziationen, die die *Paideia* des Isokrates darstellen sollen. Bei einem solchen methodischen Vorgehen, mit kleineren Textstücken aus dem *Panathenaikos*, vermißt man aber manchmal den kohärenten Zusammenhang der Untersuchung, und die aus ihnen gezogenen Schlußfolgerungen erscheinen oft weitreichend; der rote Faden einer fortlaufenden Behandlung längerer Partien des antiken Textes bleibt dem Leser verborgen. Br. hätte in der Einleitung eine deutlichere methodische Erläuterung voranstellen sollen.

Diese Schwäche zeigt sich beim folgenden Beispiel: Mit Recht behauptet Br., daß Isokrates unter Umständen rhetorische Argumente formuliert, die ihn näher an die thukydidische Realpolitik als an Platon bringen (198). Eine solche rhetorische Argumentation wendet Isokrates im *Panathenaikos* 117–18 an, indem die athenische Hegemonialpolitik nach den Perserkriegen durch die Wahl zwischen zwei Optionen gerechtfertigt wird: zwischen einer ungerechten eigenen Herrschaft und einer ungerechten Unterdrückung durch die Lakedaimonier. Br. diskutiert überzeugend diese Stelle im Anschluß an Thukydides (178),⁶ allerdings scheint mir problematisch, daß die logische Verknüpfung mit dem nachfolgenden Seitenhieb auf die Sokratiker erst nach mehreren Seiten (192) vorkommt, wo der Fortgang des isokratischen Textes zitiert wird: ‘Alle vernünftigen Menschen dürften eine solche Entscheidung treffen und wünschen; nur wenige unter denen, die vorgeben, weise zu sein, dürften dies verneinen, wenn sie gefragt werden.’

Zwei sind nach Ansicht des Rez. die wichtigsten Verdienste dieser Arbeit. Erstens der systematische Vergleich des isokratischen Textes mit historischen Quellen, vor allem mit Thukydides. Dieser Vergleich drängt sich seit langem auf.⁷ Daß der Rhetor genug von Thukydides kannte, kann heute als sicher gelten, und daß er ihn nicht namentlich erwähnt, ist kein ausschlaggebendes Gegenargument. Das Diktum von Hornblower gilt auch für Isokrates: “not mentioned” is not the same as “not read”.⁸ Br. sucht nach Ähnlichkeiten und Differenzen, nicht weil sie in Isokrates den Blickwinkel des Historikers sehen

⁶ Vgl. nun E. Alexiou, ‘Ἀρχὴ τῆς θαλάττης—ἀρχὴ τῶν κακῶν? Kompetitive Motivationen bei Thukydides, Ps.-Xenophon und Isokrates’, in C. Kugelmeier, ed., *Translatio humanitatis. Festschrift zum 60. Geburtstag von Peter Riemer* (St. Ingbert, 2015) 349–68, bes. 364.

⁷ Vgl. G. Mathieu, ‘Isocrate et Thucydide’, *RPh* 42 (1918): 122–9; L. Bodin, ‘Isocrate et Thucydide’, in *Mélanges Glotz* (Paris, 1932) I.93–102; O. Luschnat, ‘Thukydides der Historiker’, *RE Suppl.* XII (1971): 1276–80; R. Nicolai, *Studi su Isocrate. La comunicazione letteraria nel IV sec. a.C. e i nuovi generi della prosa* (Roma, 2004) 83–7; E. Alexiou, *Der Euagoras des Isokrates. Ein Kommentar* (Berlin, 2010) 74f., 153f., 161f.

⁸ S. Hornblower, ‘The Fourth-Century and Hellenistic Reception of Thucydides’, *JHS* 115 (1995): 47–68, bes. 49.

will, der nach historischer Genauigkeit verlangt; sie ist auch mit Recht skeptisch darüber, thukydideische Reminiszenzen im isokratischen Werk zu finden (63). Aus dem systematischen Vergleich läßt sich es aber deutlich erkennen, wie sich Isokrates mit historiographischen Quellen auseinandersetzt, wie er sich auf einer mündlichen Tradition stützt, wie er die Ereignisse verdichtet, indem er die zeitlichen Abstände übergeht und den allgemeinen Zeitgeist wiedergibt, um bestimmte erzieherische und politische Ideen zu propagieren, gewöhnlich zu einem paradigmatischen Zweck. Das zweite Verdienst betrifft das sehr originelle 2. Kapitel, das der Rez. als sehr gelungen hervorheben möchte. Hier verdient die Integrierung des Isokrates in den Bereich der ‘Intentionalen Geschichte’ (74 mit Anm. 6) besondere Beachtung. Nach der Definition von H. J. Gehrke⁹ bezeichnet der Begriff ‘Vergangenheitsvorstellungen, welche für die Identität einer Gruppe ausschlaggebend und charakteristisch sind’. Br. betont überzeugend die Tradition von Werten, historischen und mythischen Ereignissen, die wiederholt in den rhetorischen Texten des 4. Jh. zu finden sind und von den Rednern so gestaltet werden, daß sie abgesehen von ihrer historischen Wahrheit wesentlich zur athenischen Identität beitragen. Alles was man sonst als rhetorische *topoi* bezeichnen kann, bildet eine ‘tradizione cittadina in ambito retorico’ (97) mit einem paradigmatischen Zweck. Das würde ich nach Jan Assmann ‘kulturelles Gedächtnis’ nennen.¹⁰

Zwei Zusätze: Obwohl im Buch die Vorstellung von Isokrates als Vertreter der öffentlichen Meinung, des ‘common sense’, impliziert wird, würden deutlich angeführte Argumente für Isokrates als Repräsentanten der *homologoumene arete* seine Rolle im Rahmen der Intentionalen Geschichte weiter untermauern.¹¹ Zweitens: Obwohl der Rez. die Sicht des Buches von einer Intentionalen Geschichte teilt, möchte er Einspruch gegen eine eindimensionale Vorstellung von rhetorischer Tradition erheben. In keinem anderen literarischen Genus ist die Beziehung ‘Schriftsteller—Publikum’ so lebendig wie in den rhetorischen Texten. Ich habe es anderswo als ‘Spiegelfunktion’ der Rhetorik genannt.¹² Hiermit ist gemeint, daß die Rhetorik einerseits die Seele des Publikums abbildet, andererseits als psychagogische Seelenführung einen erheblichen Einfluß auf das Publikum ausübt. Deshalb sind sprachliche oder inhaltliche Wiederholungen zwischen den Autoren nicht unbedingt auf eine feste rhetorische

⁹ H.-J. Gehrke, *Geschichte als Element antiker Kultur: die Griechen und ihre Geschichte(n)* (Berlin und Boston, 2014) 6.

¹⁰ J. Assmann, *Das kulturelle Gedächtnis: Schrift, Erinnerung und politische Identität in frühen Hochkulturen* (München, 1992).

¹¹ Hierzu E. Alexiou, ‘Rhetorik, Philosophie und Politik: Isokrates und die *homologoumene arete*’, *Rhetorica* 25 (2007): 63–87.

¹² E. Alexiou, ‘Die Rhetorik des 4. Jahrhunderts’, in B. Zimmermann und A. Rengakos, edd., *Handbuch der griechischen Literatur der Antike. II. Die Literatur der klassischen und hellenistischen Zeit* (München, 2014) 736–8.

Tradition oder unbekannte verlorene Quellen zurückführen, wie Br. annimmt (82, 107), man kann durchaus an Initiativen von Rhetoren, wie Isokrates, denken, der nicht nur die öffentliche Meinung reproduziert, sondern sie in den Dienst einer zeitgemäßen Auffassung von der individuellen und staatlichen Existenz des Menschen stellt. Isokrates betritt literarisches Neuland mit erheblichem Einfluß: der *Euagoras* z.B. ist eine deutliche Zäsur in der Entwicklung der Lobrede; Isokrates rühmt sich des ersten Prosa-Enkomions auf eine zeitgenössische Persönlichkeit. Ein bezeichnendes Novum in der Epitaphienliteratur ist ebenfalls der *Epitaphios* des isokratischen Schülers Hypereides. Der Stratege Leosthenes wird zur dominanten Figur der Rede und, wenn er mit den trojanischen Helden verglichen wird und sich als überlegen erweist (c. 12), kann man in *Euagoras* 65 sein direktes Vorbild erkennen.

Abschließend seien einige Bemerkungen gestattet: 1. Eine unterschiedliche Position des Isokrates gegenüber der hegemonialen athenischen Macht im *Panegyrikos* und im *Panathenaios* läßt sich m.E. nicht erkennen (25). Trotz der verschiedenen Nuancen der jeweiligen Reden, reflektiert das isokratische Werk Ideen, die Kontinuität zeigen, wie die Konzeption von einer Macht, die auf dem Wohlwollen der Untertanen beruht und sowohl im *Panegyrikos* (80–1) als auch in der *Friedensrede* (30, 33–4, 144) erkennbar ist; 2. Mit Recht stellt Br. fest, daß der lakonisierende Schüler im *Panathenaios* zwischen Gruppen der Öffentlichkeit differenziert (229), die erste stellt die wenig verständige Mehrheit dar, während die andere, zu der er sich selbst rechnet, die kritische Minderheit repräsentiert. Man kann hinzusetzen, daß diese Unterscheidung zwischen den Adressaten der Rede es plausibel macht, daß Isokrates sich an beide Arten des Publikums wendet: an die Masse und an die Elite. Das unterstützt die Einsicht von der Spiegelfunktion der isokratischen Rhetorik, als Exponentin verschiedener Ideologien;¹³ 3. Die Anmerkungen der Arbeit sind häufig länger als erwartet und tragen somit nicht wesentlich zum Inhalt bei; 4. Man vermißt die systematische Auseinandersetzung mit wichtigen deutschen Beiträgen; der Kommentar von Roth zum *Panathenaios* ist ein gutes Beispiel dafür;¹⁴ 5. Der Aufsatz von Edwards Collins¹⁵ wäre in der Auseinandersetzung mit der Sekundärliteratur relevant; 6. Bei den Literaturangaben über den

¹³ Hierzu E. Alexiou, 'Die Spiegelfunktion der isokratischen Rhetorik: der lakonisierende Schüler und die Pleonexie großen Stils', in M. Tziatzi et al., edd., *Lemmata. Beiträge zum Gedenken an Christos Theodoridis* (Berlin, 2015) 73–90.

¹⁴ Über Roth siehe oben Anm. 2

¹⁵ L. Collins Edwards, 'Shifting Paradigms. Mimesis in Isocrates', in P. Mitsis und C. Tsaggalis, edd., *Allusion, Authority, and Truth. Critical Perspectives on Greek Poetic and Rhetorical Praxis* (Berlin und New York, 2010) 377–400.

λόγος ἐσχηματισμένος (148 Anm. 46) vermißt man die wichtige Arbeit von Kyprianos.¹⁶

Zusammenfassend: Brunello hat einen wesentlichen Beitrag zur Interpretation des isokratischen *Panathenaikos* geleistet. Trotz gewisser Unstimmigkeiten und methodischen Schwächen, wirft die Arbeit neues Licht auf die Stellung der Vergangenheit im isokratischen Werk und erbringt wichtige Erkenntnisse zur Verbindung der isokratischen Rhetorik mit den erzieherischen Zwecken des Rhetors.

Aristotle University of Thessaloniki

EVANGELOS ALEXIOU
alexiou@lit.auth.gr

¹⁶ A. Kyprianos, *Τὰ ἀπόρρητα τοῦ Ἰσοκράτους ἢ περὶ λόγων ἐσχηματισμένων* (Athens, 1871).